

Das Volksmusik-Duo spielt Bach oder so, der Stapi ist auch da

Konzert, Erzählprogramm, Musikunterricht und Feier des Kleintheaters – «Brun Brunner Bach», eine CD-Taufe mit Seele und Schalk.

Regina Grüter

Wer hätte gedacht, dass Albin Brun und Kristina Brunner einmal Bach spielen würden? Zuletzt wohl sie selber. Nun, genau genommen spielen sie auch nicht Johann Sebastian Bach, sondern eigene Stücke, inspiriert von den Suiten für Violoncello solo des Meisters. Wie es dazu kam?

Wortreich führt Albin Brun durch die Premiere des Programms am Dienstagabend im Kleintheater Luzern. Mit Schalk erzählt er die Entstehungsgeschichte. Die CD-Taufe ist zugleich die offizielle Eröffnung der neuen Saison des Hauses mit Grusswort von Stadtpräsident Beat Züsli. Von Abrissstimmung ist nichts zu spüren.

Grosse Verbundenheit mit dem Publikum

Es ist bekannt: Das Kleintheater kann bis mindestens Ende Saison 2027/28 am Bundesplatz bleiben. Die Unterstützung seitens der Politik, einen neuen guten Standort zu finden, möglichst in der Innenstadt, sei «gross», beteuert Züsli. Denn klein sei das Kleintheater keineswegs, sondern eine «grosse Adresse» in der Schweizer Klein-

kunstszene, wenn nicht sogar darüber hinaus; «gross» auch die Verbundenheit mit dem Publikum. «Grosse Worte», meint jemand aus dem Publikum. Gelächter. Die Stimmung im Saal ist heiter. Der Stapi reagiert schlagfertig: Vielleicht müsse sich dann auch seine Nachfolge um das Anliegen von «grösster Bedeutung» kümmern.

Brunner und Brun ist der Jubel sicher, als sie nur schon die Bühne betreten. Sie gehören mit ihren Kompositionen für Cello, Schwyzerörgeli und Saxofon zu den profiliertesten Exponenten zeitgenössischer Volksmusik und haben hier ein Heimspiel. Dementsprechend voll ist der Saal. Die grosse Verbundenheit mit dem Publikum ist direkt zu spüren. Die Notenständer brauchen sie normalerweise nicht für ihr eigenes Repertoire. Irgendetwas ist anders. Und das bedarf einiger Erklärung.

Keine Harley, keine Weltreise

Am 18. September 2020, also genau vor vier Jahren, ist die Idee geboren. An der Taufe ihrer ersten gemeinsamen CD spielte das Duo Brun-Brunner das Stück «Frühling». Eine Person im Publikum, oft bei ihren Kon-

zerten anzutreffen, erinnerte das Stück an den Anfangssatz der Suite Nr. I, erzählt Albin Brun. «Geflasht» sei er gewesen. Stefan Gutzwiller heisst er, und Bachs Cellosuiten interpretiert von Pablo Casals ist seine Lieblings-CD. Er lud die beiden zum Mittagessen ein und erteilte dem Duo den Auftrag – ein Geschenk zu seiner Pensionierung –, sich mit den Cellosuiten auseinanderzusetzen. Drei Jahre lang hat er dafür gespart. «Er

hätte sich auch eine Harley-Davidson kaufen oder auf eine Weltreise gehen können», scherzt Albin Brun. Aber nein.

Es ist ein Abend der Geschichten. Auch mit ihrer Musik erzählen Kristina Brunner und Albin Brun Geschichten. Nachdem Brunner kurz das benannte Prélude intoniert hat, spielen sie «Frühling». Immer wieder finden Stücke von der aktuellen CD «Innerland» den Weg ins Programm. Und man konsta-

tiert: «Brun Brunner Bach» unterscheidet sich, fügt sich aber gleichwohl wundersam ein in ihr gemeinsames Werk.

Nicht gerade Bach-mässig

Sie sind das Risiko mit «riesig grosser Absturzgefahr» (Brun) eingegangen. Anschaulich führen sie den Prozess vor Augen, den Gutzwiller in Gang gesetzt hat. Völlig frei haben sie sich die Sätze ausgesucht. Das Menuett aus der 1. Suite, gespielt mit Cello und Saxofon, ist spanisch angehaucht. «Más o Menoett» heisst das dann, «mehr oder weniger ein Menuett», und verbindet die Stimmungen sehnsüchtig, melancholisch, heiter. «Meny ett» (Menuett, Suite Nr. II), Schwedisch «ein Menü», hat einen skandinavischen Touch, «Sarabandonia» (Sarabande, Suite Nr. I) nähert sich mit vielen Saxofon-Verzierungen dem Stil eines rumänischen Klagelieds, einer Doina, an. Mit «Gavotte's That», Gavotte aus der 5. Suite, haben sie sogar eine Bearbeitung für zwei Schwyzerörgeli geschaffen. Nicht gerade Bach-mässig.

Man müsse nicht versuchen, Bach zu finden, sondern die Musik als eigenständig begreifen, regt Brun dazu an, den Kopf ein-

bisschen abzuschalten. Sie ist inspiriert von Bach, bearbeitet, arrangiert und komponiert, von Albin Brun und Kristina Brunner, lustvoll, ohne Angst, aber mit dem nötigen Respekt. Davon zeugen auch die sprachspielerischen Namen der Stücke («Bourrée im Chörbli»). Und der Albumtitel «Brun Brunner Bach»? «Das bedeutet nicht etwa, dass ich an erster Stelle komme», so Brun. «Das ist eine Steigerung.»

Man schaut ihnen gerne zu

Nach jeder Probe mit Kristina Brunner fühle er sich glücklich, sagte Albin Brun dieser Zeitung. Dieses innerliche Erfülltsein beim gemeinsamen Musizieren überträgt sich auf die Zuhörerschaft. Man schaut ihm auch gern zu, diesem kongenialen Duo. Ihre Musik hat eine Seele. «Sie berührt», sagt Gutzwiller. Am Schluss steht der ganze Saal. Der «Chrampf» (Brun) hat sich gelohnt. Grossartig.

Hinweis

Kleintheater, Luzern: www.kleintheater.ch. CD «Brun Brunner Bach», Eigenverlag, Produktion: Marco Jencarelli, «Soundfarm»; www.albinbrun.ch.



Kongeniales Duo: Der Luzerner Albin Brun und die Bernerin Kristina Brunner gehören zu den profiliertesten Exponenten zeitgenössischer Volksmusik.

Bild: Matthias Luggen